

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Frau Emma Hellenstainer und ihre Zeit

Hellenstainer, Josefine

Merano, 1925

Nochmals ins Pustertal

Nochmals ins Pustertal.

Mittlerweile traf es sich, daß der Witwe Hausbacher für eine uneinbringliche Schuld das Bräuhaus an der KiENZ bei Toblach zufiel. Was nun machen? Sie selbst konnte unmöglich hin; der älteste Sohn war Priester (starb im Jahre 1861 als Pfarrer in Filzmoos), der zweite (Josef) war beim Militär, der jüngste in der Theologie (starb als Bürgerspitalpfarrer in Salzburg 1889), die Töchter, bis auf Emma, verheiratet. So blieb nichts übrig, als die jetzt Zwanzigjährige mit der schweren Aufgabe zu betrauen, einem Hauswesen mit Knechten, Mägden und beträchtlichem Viehstand vorzustehen und eine Brauerei mit ausgedehnter Kundschaft zu leiten.

Der Abschied von daheim war kein leichter; die Entfernung zwischen beiden Tälern war immerhin eine beträchtliche und damals gab es nichts, als die langsame Postkutsche. Mit vielen guten Lehren wurde die Tochter vom Hause entlassen.

Die bildhübsche Unterinntalerin verdrehte bald der männlichen Jugend von Toblach und Niederdorf den Kopf. Jedoch die Mutter hatte ihr eingeschärft: „Lachen darfst du nie!“ Emma hielt sich daran und hatte für die jungen und alten Hofmacher nur die einer Wirtin ihren Gästen gegenüber zustehende kalte Höflichkeit. Es war nur einer, dem sie zulächelte — des Postmeisters von Niederdorf zweitem Sohne Josef Hellenstainer. Und seit ihr derselbe eines Tages aus Heiden (Ampezzo) ein paar schöne Ohrgehänge mitgebracht hatte und selbe huldvoll angenommen wurden, war Emma seine erklärte Herzenskönigin. Er

stammte aus hochangesehener Familie, war ein schöner Mann von herzgewinnender Freundlichkeit, ein tüchtiger Landwirt und der beste Pferdekennner weit und breit; kein Wunder, daß er der Frau Hausbacher ein willkommener Schwiegersohn war. Zu jener Zeit kamen oft hohe Herrschaften durch Niederdorf und nahmen Extrapost. Da schwang sich dann unser Postmeistersohn in Galauniform auf den Bock und die alte Weise des Posthorns klang schmeichelnd durch die Lüfte. Bei einer solchen Gelegenheit hatte er einmal mit unnachahmlicher Geschicklichkeit den Biererzug eines Erzherzogs durch das nicht sehr weite Tor des Sternasthofes in Bruneck gelenkt, so daß der von dieser Glanzleistung ganz entzückte Prinz den schmucken Postillon für sich gewinnen wollte.

Aber Josef wußte Besseres.

Nach kurzem Brautstand hielt man in St. Johann Hochzeit und Emma Hellenstainer kehrte voll des jungen Glückes mit ihrem Josef „in die Kieng“ zurück.

